

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarkreisverfehr
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.35.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pf.



Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Verleger
Nr. 11.

Bezugspreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Bg. die
einseitige Seite
oder deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt
Reklame 15 Bg.
die Zeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe; „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 29	Ausgabe in Altensteig-Stadt.	Mittwoch, den 5. Februar.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1913.
--------	------------------------------	---------------------------	----------------------------------	-------

Amtliches.

Besondere Vorschriften zur näheren
Regelung des Lehrlingswesens.

Die Handwerkskammern in Stuttgart, Ulm,
Heilbronn und Reutlingen haben im Anschluß an
ihre allgemeinen Vorschriften zur näheren Regel-
ung des Lehrlingswesens folgende besondere Vor-
schriften erlassen:

§ 1. Unter die besonderen Vorschriften fallen
folgende Handwerkszweige: Frauen- und Kin-
derkleidernäherei, Puzmacherei, Stilk-
keri und Weißnäherei. § 2. Die Mindest-
lehrlingszeit in den vorstehend genannten Handwerks-
zweigen beträgt für weibliche Lehrlinge 2 Jahre.
§ 3. Die Bestimmungen der allgemeinen Vor-
schriften zur Regelung des Lehrlingswesens über
den Besuch der Fortbildungsschule finden Anwendung,
soweit für weibliche Personen Einrichtungen
geschaffen sind. (Siehe § 14 Satz 3 und § 17 Abs.
2 der allgemeinen Vorschriften.) § 4. Im übrigen
gelten auch für die in § 1 genannten Handwerks-
zweige die allgemeinen Vorschriften zur näheren
Regelung des Lehrlingswesens.

Rußland und die Lage.

Bis in den Frühling des letzten Jahres hin-
zu konnte die englische Regierung sich rühmen, die
europäische Politik bestimmend zu beeinflussen.
Frankreich und Rußland hatten dem guten Freunde
in London einen so weitgehenden Rat für ihre eigen-
en Angelegenheiten eingeräumt, daß man an der
Thema mit allem Recht den Kopf hoch tragen
konnte. Das hat sich, mag die Einigkeit des rus-
sisch-französisch-englischen Dreierbundes noch so sehr
betont werden, geändert, die Fäden für die inter-
nationale Politik sind wieder an den Zaren oder
an seinen Hof, wie man nun sich ausdrücken will,
übergegangen. In Petersburg sieht man sich als
Gebiet Europas insofern an, als die russischen
Interessen allen anderen vorangestellt werden. Und
damit die Uneinigkeit unter den Mächten nicht gar
zu offenkundig wird, sind diese gezwungen, die
Regierung des Zaren gewähren zu lassen.

Rußland will seine Revanche für die bekannte
Schlappe im fernsten Osten im nahen Orient
nehmen. Wenn seine Hand einmal auf Konstan-
tinopel und Kleinasien liegen wird, dann wird auch
die russische Bedrohung Indiens, die beseitigt er-
scheint, wieder zur Tagesfrage. In London hat
man es gemerkt, daß die Regierung des Zaren
ihre Karten nicht aufdeckt; man zeigte dort noch
kein Mißtrauen, aber es ist klar geworden, daß sich
die europäischen Mächte doch nicht wie einst vor
den britischen Interessenswagen spannen lassen.
Selbst die Franzosen fühlen sich wieder viel stär-
ker zu den Russen, trotzdem sie ihnen schon so
viel Geld geborgt haben, hingezogen, wie zu den
Engländern. Sie sind dahinter gekommen, daß
die britische Hilfe in einem europäischen Festlands-
krieg bei weitem nicht so wirksam sein würde,
wie sie sie wünschen. So geben sie mit Rußland
wieder tapfer durch die und dünn.

Mehr wie je hängt angeichts aller dieser Tat-
sachen die Lösung der Orientfrage von dem guten
Willen Rußlands ab; sein Wort hätte im letzten
Herbst genügt, den ganzen Krieg zu vereiteln,
seine Intervention hätte auch jetzt die Wiederauf-
nahme der Feindseligkeiten verhüten können. Und
die schließliche Neuordnung der gesamten Verhält-
nisse im Osten wird nicht ohne Rußlands Forder-
ungen erfolgen. Die Uneigennützigkeit an der Rewa
ist nur Schein, in einem Augenblick, in dem am
wenigsten daran gedacht wird, wird die Regierung
des Zaren sagen, was sie zum Schutze ihrer Inter-
essen für erforderlich hält, und dann ist die höchste
Krisis da. Das Handschreiben, welches Kaiser Franz
Joseph von Oesterreich soeben an den Zaren Ni-
kolai gerichtet hat, wird den Petersburger Hof
darum von seinem letzten Standpunkt nicht ab-
bringen; so kulant ist man dort nicht.

Der Jar ist heute in Wahrheit der Gebieter
über den Frieden Europas; die Verantwortung
dafür ist außerordentlich groß. Die Frucht des
orientalischen Erfolges reißt, in Petersburg stre-
len sich die Hände aus, den Baum zu schüttern.
Wem wird sie zufallen?

Rundschau.

Keine liberale Fraktionsgemeinschaft.

Auf den Vorschlag von Dr. A. Lisi, der für
den württembergischen Landtag eine Fraktionsge-
meinschaft zwischen der fortschrittlichen Volkspartei
und den Nationalliberalen ähnlich wie in Baden
und Bayern vorgeschlagen hatte, antwortete der
Beobachter u. a. folgendes: „Wie kann man von
einer Fraktionsgemeinschaft ernsthaft nach der vor-
kurzem erst erlebten Tatsache reden, daß die na-
tionalliberale Fraktion nicht wagte, für den Kan-
didaten der anderen weit stärkeren liberalen Fra-
ktion bei der Präsidentschaftswahl einzutreten, ledig-
lich weil sie befürchten mußte, daß schon bei die-
ser Gelegenheit die eigene Fraktion in zwei Teile
auseinanderbrechen würde! Eine Partei und Fra-
ktion, die in sich selbst so wenig festen Zusam-
menhang und so wenig Tragkraft hat, kann das Expe-
riment des Zusammenschlusses zu äußerlicher Fra-
ktionsgemeinschaft mit einer anderen Partei gar
nicht wagen.“

Der Reichstag

nimmt nach zweitägiger Pause am heutigen Mitt-
woch seine Beratungen wieder auf, um die zweite
Lesung des Etats des Reichsamts des Innern fort-
zusetzen, die nach dem ursprünglichen Arbeitsplan
bereits am vergangenen Samstag vor acht Tagen
hätte erledigt sein müssen. Wie unter diesen Um-
ständen der Etat rechtzeitig fertiggestellt und die
der Volksvertretung nothwendigen Mittel- und
Beihilfevorlagen verabschiedet werden sollen, ist
zunächst noch ein undurchdringliches Geheimnis.
Singer als bis Pfingsten, das diesmal schon in die
Mitte Mai fällt, ist ein beschlußfähiges Haus er-
fahrungsgemäß nicht zusammenzubekommen. Man kann
dem Reichstage nur immer wieder zurufen: Werde
bald, und hemme den Fluß deiner Reden!

Wiederausbruch des Balkankrieges.

Am Montag abends 7 Uhr war die viertägige
Frist nach der Kündigung des Waffenstillstandes ab-
gelaufen, die Kanonen begannen wieder zu spre-
chen. In den Kabinetten der Großmächte hatte man
bis zur zwölften Stunde vergebens auf eine Ant-
wort der Balkanbundesregierungen dahin geantwor-
tet, daß sie auf die Vorstellungen der fremden Gesand-
ten hin zur Wiederaufnahme der Friedensver-
handlungen gewillt seien. Die türkischen Trup-
pen waren von ihrem Höchstkommandierenden ange-
wiesen worden, nicht früher zu schießen, als bis
die Bulgaren mit dem Feuer begonnen hätten.
Die türkischen Friedensdelegierten hatten von ihrer
Regierung die Instruktion erhalten, nicht vor der
tatsächlichen Wiedereröffnung der Feindseligkeiten
London zu verlassen. Die Türkei hatte also nach
jeder Richtung hin das Mögliche getan, um das
Oidium, der Anfänger gewesen zu sein, von sich
abzuwenden.

Wie nun heute die Dinge stehen, muß man
wirklich wünschen, daß der Krieg kurz sein werde.
Das wird er aber wahrscheinlich nur dann sein,
wenn Adrianopel rasch erobert wird und überhaupt
der türkische Widerstand bald zusammenbricht. Ist
das nicht der Fall, dann wird nicht nur der Balkan-
krieg nicht kurz, sondern es entsteht die große
Gefahr, daß Funken des Brandes in das europäische
Fulverfaß fliegen. Diese Gefahr besteht auch aus
dem Grunde, weil die rumänisch-bulgarische
Differenz noch immer nicht völlig geklärt
ist. Zwar wird davon gesprochen, es sei eine Ber-

einbahrung angebahnt, aber in Bukarest und Sofia
selbst hält man sich in Stillschweigen, und nur
aus dem schroffen Vorgehen Bulgariens gegen die
Türkei kann man entnehmen, daß es wenigstens
für das erste Feindseligkeiten von rumänischer Seite
nicht erwartet.

Wie wenig behaglich die Gesamtstimmung Euro-
pas ist, das zeigt sich auch in der Beurteilung des
Handschriftens Kaiser Franz Josephs an
den Zaren und die Tatsache dieser Sendung selbst.
In der älteren Zeit, da die Monarchen noch fast
allein bestimmend für Krieg und Frieden waren,
hatten solche Schreiben natürlich eine andere Be-
deutung als jetzt. Immerhin ist es auch heute
bemerkenswert, daß der greise Kaiser von Oester-
reich sich persönlich an den viel jüngeren Zaren
wendet, und man denkt unwillkürlich an den Krim-
krieg, in dem auch der Wille desselben Monarchen
die österreichische Politik gegen Rußland sehr stark
beeinflusste. Die Bedeutung des Schreibens scheint
uns von denjenigen am richtigsten beurteilt zu wer-
den, die in dem Schreiben weniger einen Beweis
für bestehende gute Beziehungen zwischen den bei-
den Staaten als vielmehr ein Mittel zur Klärung
der Lage und zur Besserung des Verhältnisses zwi-
schen den beiden Reichen sehen. Dieses Verhältnis
kann in der Tat nicht mehr lange, so wie es ist,
bleiben, ohne durch die seit Monaten andauernden
Kriegsvorbereitungen die Finanzen der beiden
Mächte völlig zu ruinieren oder gar in offene
Feindseligkeiten auszumünden. Wenn die Sen-
dung des Schreibens den Erfolg hätte, wieder zu
normalen und friedlichen Beziehungen und zur Ab-
rückung auf beiden Seiten der Grenze zu führen,
würde Europa von einem schweren Alpdruck be-
freit sein.

Die Kolonisierung Kameruns

hat durch die Unterwerfung der Kanguente, die in
einem Labyrinth von Gängen und Höhlen wohnten
und keinerlei Arbeit verrichten wollten, einen
Schritt vorwärts gemacht. Trotzdem sich Kamerun
nun bald 30 Jahre in deutschem Besitz befindet,
war es bisher nicht gelungen, die Kanguenten tri-
butpflichtig zu machen. Erst als man mit Nag-
nesiumfadeln und Sprengbomben gegen sie vor-
ging, boten sie ihre Unterwerfung an.

Landesnachrichten.

Altensteig, 5. Februar 1913.

Konkurs. Philipp Maier, Inhaber der
Firma Philipp Maier Sohn, Möbelfabrik hier, mußte
gestern den Konkurs anzeigen. Die Verbindlichkeiten
sind, wie man hört, sehr groß. Philipp Maier
betrieb früher einen umfangreichen Holzhandel und
ging, als die Verhältnisse im Holzhandel weniger
günstig waren, zur Möbelfabrikation über. Die Mö-
bel sind aber, wie man hört, zu billig kalku-
liert worden und auch sonst wurde nicht immer ra-
tionell gearbeitet, so daß sich Zahlungsschwierig-
keiten einstellten. Die Verwandten suchten zunächst
die Firma zu halten und stellten eine stattliche
Summe zur Verfügung, konnten aber nun den Kon-
kurs doch nicht vermeiden.

Zur Förderung des Mädchenturnens. Um
die für die Gesundheit und Berufstätigkeit jun-
ger Mädchen so wichtige Körperpflege zu fördern,
hat der Bundesauschuß der Jungfrauenvereine be-
schlossen, in Stuttgart einen Kurs zu veranstal-
ten, in welchem den Vereinsleiterinnen oder älteren
Vereinsmitgliedern eine Einführung in das Mäd-
chenturnen gegeben wird. Der Kurs, dessen Leitung
Fraulein Hedwig Reßler übernommen hat, wird
in der Turnhalle beim Eberhard-Ludwig-Gymna-
sium abgehalten und dauert von Dienstag, 11.
Februar bis Freitag, 14. Februar.



Widdbad, 4. Febr. Im benachbarten Calmbach ereignete sich gestern vormittag ein Bauunfall. Als der verheiratete Maurer Fritz Müller nach der Frühstückspause wieder an die Arbeit ging, wurde er von einer Diele getroffen, die der Sohn des Gipfers Proß gerade vom Bartischen Neubau herunterwarf. Müller erlitt einen Achselbruch und einen komplizierten Schienbeinbruch.

Dorb, 4. Febr. Im nahen Fischeningen sind innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit zwei Kinder durch mutige Lebensretter dem sicheren Tod im Neckar entzogen worden. Zuerst hat der Ortsgeistliche und nun Wagnermeister Böhrstein ein in die hochgehenden Fluten gefallenes Kind mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Trossingen, 4. Febr. (Die Wahltschlacht.) Ueber den Hochdruck, mit dem bei der Schultheißenwahl gearbeitet wurde, bringt das Allgemeine Volksblatt folgende anschauliche Beschreibung: In den Vormittagsstunden wurde von den beiden Komitees noch einmal Heerschau gehalten und die letzten Vorbereitungen getroffen und kurz vor 12 Uhr, dem Beginn der Wahlhandlung, fausten die Autos davon, sprengten Droschken durch die Straßen, um zuerst die Älteren, kranken und gebrechlichen Wähler an die Wahlurne herbeizuholen. Auf dem Rathausplatz entwickelte sich ein Verkehr und ein Treiben, von dem man sich kaum eine Vorstellung machen kann. Sechs Autos und etwa 12 zweispännige Droschken blieben den ganzen Nachmittag in Tätigkeit, geradezu fieberhaft und doch besonnen — es verdient dies die höchste Anerkennung — wurde gearbeitet, um den letzten Mann zur Wahlurne zu bringen, mit welchem Erfolg, zeigte die Zahl der Abstimmenden, die nach Schluß der Wahlhandlung, die präzise 7 Uhr erfolgte, bekannt gegeben wurde. Von 883 Wahlberechtigten haben nicht weniger wie 866 gleich 98,07 Prozent von ihrem Rechte Gebrauch gemacht. Das ist ein Resultat, wie es bei irgend einer Wahl, wenn man die Wählerzahl in Betracht zieht, wohl kaum einmal erreicht wurde. Mit dem Schluß der Wahlhandlung war auch die Spannung auf das höchste gestiegen, denn keine Partei war im Stande, sich ein Bild vom Ausfall der Wahl zu machen. Dicht gedrängt standen die Menschenmassen in der Rathaushalle, auf den Treppen und im Wahllokal, hin und her wogten sie auf dem Rathausplatz und warteten auf die jeweilige Mitteilung über den Stand der Zählung. Bei der Zählung der ersten 200 Stimmen war Kassensreiber Böhrner im Vorteil, hin und her schwankte dann das Rängen, bis es sich ganz zu Gunsten des Kassensreibers Ernst Daller neigte, um einviertel 9 Uhr war dessen Sieg ziemlich sicher und konnte dieser kurz nach einhalb 9 Uhr auch mit 66 Stimmen Mehrheit offiziell verkündet werden.

Tübingen, 4. Febr. Mit einer Stimme Mehrheit haben die Geschworenen den der Brandstiftung angeklagten verheirateten Wagnermeister Ernst Wilhelm König von Dobel als nicht schuldig erkannt, worauf er freigesprochen wurde. Die Anklage ging dahin, daß König am 12. November sein Wohnhaus vorzüglich in Brand gesteckt habe. Zahlreiche Indizien sprachen für seine Schuld, aber die Zeugenaussagen waren gegenüber der Voruntersuchung sehr zurückhaltend.

Leserzucht.

Unseres Volkes Herz verschmachtet,
Seine Seele schreit nach Brot;
Eines Volkes Seelenschmerzen
Heilt man nicht mit Spott und Scherzen,
Erstes Wort erbeißt die Zeit.

G. v. Wittenbruch.

Der Kurier des Königs!

Erzählung aus dem Jahre 1813 von Friedrich Thieme.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Alte schlug jammernd die Hände über den Kopf zusammen. „Da sind Sie gewaltig im Arman, Herr! Gerade deshalb sind wir die Wichte nicht los geworden. Immer Einquartierung und Besatzung — und ummähend genug sind sie, ob sie nun als Freunde oder Feinde ankommen. Wenn doch unter König ein Einsehen haben und dem Napoleon die Tür weisen wollten!“

„Überall im deutschen Lande regt sich das Nationalgefühl“, erklärte der Gast. „Wer weiß, ob nicht in wenigen Tagen schon die Alarmtrommel gerührt wird. Da ist es allerdings bedauerlich, daß Sachsen nicht mit dem Vaterlande geht wie die anderen Staaten. Wie schrecklich für Deutsche, gegen Deutsche kämpfen zu müssen!“

„Wein Herrmann muß auch mit“, schluchzte die Matrone.

„Ruh, Mutter!“ rief der Jüngling mit edler Entschlossenheit. „Jawohl, mitgehen will ich, aber gegen den Napoleon. Sobald die Trommel erklingt, ziehe ich als Freiwilliger mit — die Regierung mag tun, was sie will.“

Stuttgart, 4. Febr. Zum Beginn dieses Jahres soll von den Flugzeugwerken Baumann und Freitag in Untertürkheim eine Fliegersehule errichtet werden.

Stuttgart, 4. Febr. Gestern wurden hier die beiden Burichen im Alter von 18 und 19 Jahren festgenommen, die am 30. v. Mts. auf der Landstraße bei Rötberg im Oberamt Oberndorf eine Händlerin um 30 M. beraubt hatten. Beide sind geständig.

Stuttgart, 4. Febr. (Fastnacht.) Der Umzug der 1. Stuttgarter Karnevalsgesellschaft „Rebelwagen“ ging heute nachmittag bei trübem, aber trockenem Wetter unter starker Beteiligung der Bevölkerung von statten. Es gab hübsche Gruppen, die viel belacht wurden. Die Ausstattung war reichhaltig und fand allgemeine Anerkennung. Am meisten bestaunt wurden die politischen Scherze, die sich auf die Balkankämpfe, auf den Weltfrieden und auf den Abbe Wetterle bezogen. Ein Luftschiff mit 8 Geschützen erregte Aufsehen. Auch die Landtagswahlen mit dem Zug nach rechts, die mißlungene städtische Aktion bezügl. der Straßenbahnaktien, die Schneefahrt und dergleichen gaben viel Stoff zur Heiterkeit.

Uhlingen, 4. Febr. Als der 49 Jahre alte Bierführer Wilhelm Schloß von der Uhlinger Brauereigesellschaft im Begriff war, Fässer abzuladen, stieß der Wagen rückwärts gegen ein Faß. Die Pferde erschrocken und machten einen Sprung vorwärts. Der vor den Pferden stehende Schloß erhielt von der Deichsel einen fürchterlichen Stoß in die Magenregion und war bald darauf tot.

Heidenheim, 4. Febr. (Konzerthaus.) 153 000 Mark sind bis jetzt für den Bau eines Konzerthauses gezeichnet worden. Der zur Verfügung gestellte Bauplatz besitzt außerdem einen Wert von 35 000 M. Da der Bau auf rund 300 000 M. zu stehen kommen wird, hat die Stadt für weitere 100 000 M. die Verzinsung übernommen.

Uhlingen, 4. Febr. Der bereits tot gesagt, fahnenflüchtige Grenadier Jos. Rapp von Herberthofen lebt und ist auf dem Wege vollständiger Herstellungs. Die sechsstägige Hungerkur, die er in einem Strohhalm durchmachte und wo er beobachtet und entdeckt wurde, hat seine Leibeskräfte nur stark herabgemindert. Das Regiment gab ihm nun einen dreiwöchigen „Erholungsurlaub“. Nachher kommt er in den Arrest.

Deutsches Reich.

Die Zahnpflege im deutschen Heer.

Nachdem der Einfluß der Zahnkaries auf den gesundheitlichen Zustand des gesamten Körpers erkannt worden ist, hat sich alsbald die Ansicht durchgesetzt, daß auch der Staat etwas für die Zahnpflege im Volk tun müsse. Das erste und wichtigste Mittel wäre die Beaufsichtigung der Schulkinder mit Rücksicht auf die Beschaffenheit ihrer Zähne. Das Lebensalter, in dem der allgemeinen Wehrpflicht genügt wird, ist eine zweite Stufe, die für die Erziehung des Volkes zur Zahnpflege in Betracht kommt. Dr. J. M. Müller tritt in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ mit besonderem Nachdruck für die Anstellung von Militärzahnärzten ein und begründet diese Forderung durch eine Uebersicht über die Ergebnisse der bisher

an den Mannschaften vorgenommenen Untersuchungen. Er führt dabei 7 verschiedene Erhebungen an, die sich insgesamt auf etwa 15 000 Soldaten bezogen haben. Im ganzen hat sich herausgestellt, daß auf jeden Mann durchschnittlich sechs stöckige Zähne kommen, die eine Behandlung verlangt hätten, und zwar entweder durch Fällung oder durch Ausziehen der Zähne. In einem friedenstarken Infanterieregiment würde ein Zahnarzt danach 9000 Zähne zu behandeln haben. Allerdings haben die einzelnen Prüfungen in den Ergebnissen ziemlich bedeutende Unterschiede gezeigt, die zwischen 4.6 und 9.3 stöckigen Zähnen pro Mann schwanken. Wahrscheinlich hängt der günstigere oder ungünstigere Befund mit der Beschaffenheit des Trinkwassers, und zwar namentlich mit dessen Kaltgehalt zusammen. Der sächsische Militärarzt Dr. Richter hat außerdem einen genaueren Anhalt für den Einfluß der Zahnerhaltung auf den Gesamtorganismus gesucht. Beim Diensttritt war das Körpergewicht der Mannschaften mit einwandfreiem Gebiß durchschnittlich um 1 einhalb Kilogramm höher als das der übrigen und blieb auch nach der Ausbildung überlegen. Die Soldaten mit vereinzelt vorhandenen Schädlen an den Zähnen nahmen unter der Wirkung der kräftigen Soldatentost noch stark an Gewicht zu, während die mit völlig verwahten Gebiß nur eine ganz geringfügige Gewichtssteigerung erfuhren. Daraus wird der Schluß gezogen, daß dem gesamten Gemeinwesen durch mangelnde Zahnpflege im Volk alljährlich ein großes Vermögen an Leistungsfähigkeit abgeht. Bisher haben nur wenige große Garnisonen eine Militärzahnstation aufzuweisen. Nach den Erfahrungen in Bayern, auf denen Dr. Müller besonders fußt, sind die Erfolge einer solchen sehr bedeutend. In Würzburg besteht seit dem 1. Januar 1912 ein Vertrag zwischen den militärischen Behörden und der Zahnklinik einer Universität. Schon in der ersten Hälfte des Jahres wurde diese Klinik von 1256 Militärpersonen aufgesucht, und eine längere Dauer dieser Einrichtung wird die Frequenz ohne Zweifel noch bedeutend heben. Da ein einzelner Zahnarzt im Durchschnitt nicht mehr als etwa 1000 Patienten zu behandeln vermag, so übersteigt der Bedarf, der sich in der Garnison Würzburg gezeigt hat, die Leistungsfähigkeit eines einzigen Arztes weit aus. Dazu kommt, daß in kleinen Garnisonen Privat Zahnärzte oft überhaupt nicht vorhanden sind, eine Behandlung am Orte also auch nicht stattfinden könnte, falls nicht ein besonderer Militärzahnarzt angestellt wird. Eine Besserung der Verhältnisse hat man auch davon erwartet, daß man bei der Infanterie einjährig-freiwillige Zahnärzte aufnimmt. Bisher aber ist von dieser Erlaubnis nur ein sehr geringer Gebrauch gemacht worden. Dr. Müller verlangt für jedes Garnisonlazarett eine Zahnstation und für jedes Armeekorps eine zahnärztliche Station, wo eine kostenlose Behandlung aller Militärangehörigen stattfinden hätte.

Ausland.

London, 4. Febr. Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Futschou meldet, wurde auf den neuen Zivilgouverneur Tchang eine Bombe geworfen, durch die 30 Personen getötet oder verwundet wurden, während der Gouverneur unverletzt blieb.

„Ich will Euch überzeugen“, sagte er, indem er mit einem Messer seine Beglaubigung aus ihrem Gefängnis befreite. „Nest.“

Der Sohn griff hastig danach und studierte mühsam den Inhalt des Dokuments. „Es ist in Ordnung“, rief er eifrig. „Ich fahre Sie. Wann wollen wir aufbrechen?“

„Weißt mir einen versteckten Platz an, wo ich ungestört zwei oder drei Stunden ruhen kann. Weist mich um vier Uhr, haltet Euch für diese Stunde bereit.“

„Ich will es“, erklärte der Jüngling einfach. Sie drückten einander die Hand, dann geleitete Herrmann den Gast in seine Dachkammer, wo er ein lauberes Bett zu seiner Aufnahme bereit fand.

7. Kapitel.

Der Hauptmann lag mehrere Stunden wie ein Toter. Unbewußt hätte er, den Wirkungen der oozausgegangenen Strapazen unterliegend, bis in den lichten Morgen geklappt, wenn nicht Herrmann, als Bauernsohn an frühzeitigen Aufbruch gewöhnt, ihn rechtzeitig den Armen des Schlummergottes entzogen hätte.

„Es wäre gut, wenn ich einen Kleiderwechsel vornehmen — können Sie mir irgendeinen Bauernmann verschaffen?“

„Leider nicht — ich besitze keine Sachen außer meinen eigenen — ich bin unterleibt. Sie lang — das geht nicht.“ — „Schade.“

„Sollte man uns fragen, so sind Sie der Doktor aus der jedesmal nächstgelegenen größeren Dörfchen“, bemerkte Herrmann offiziel. Damit erklärte sich der Sendling einverstanden.

Fortsetzung folgt.

Frei muß ich denken, sprechen und atmen Gottes Luft
Und wer die drei mir raubet, der legt mich in die Gruft.
Gammflo.

|| **Kopenhagen.** 4. Febr. Der norwegische Dampfer „Fancy“ ist gestern mittag im Kattegat zwischen Kullen und der Insel Anholt mit dem finnischen Dampfer „Urania“ aus Helsingfors, der sich auf der Reise von England nach Kopenhagen befand, zusammengestoßen. Die „Urania“ sank sofort nach der Kollision. Die Mannschaft und die Passagiere wurden von dem norwegischen Dampfer gerettet, der darauf die Reise nach Helsingör fortsetzte. Die „Fancy“ ist nur leicht beschädigt.

Die Balkankrise.

Das Bombardement auf Adrianopel.

|| **Konstantinopel.** 4. Febr. Ein vom Ministerium des Innern ausgegebenes Communiqué bestätigt, daß die Bulgaren gestern um 7 einhalb Uhr abends auf der Ost- und Südseite der Festung Adrianopel das Artillerie- und das Infanteriefeuer und das Bombardement auf die Stadt eröffneten. Die türkischen Truppen erwiderten das Feuer. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Feindseligkeiten haben auch auf der Halbinsel Gallipoli begonnen. Bulgarische Kavallerie griff die türkischen Vorposten an. Es geht das Gerücht, daß heute nachmittag auch an der Thakataldschalinie die Feindseligkeiten begonnen hätten.

* **Sofia.** 4. Febr. Die Beschließung Adrianopels dauerte mit kurzer Unterbrechung die ganze Nacht. Sie wurde nach Mitternacht eingestellt, um 4 Uhr aber wieder aufgenommen und dauerte zur Stunde noch an. In der Stadt ist Feuer ausgebrochen. Hier ist jedermann mit dem Umschwung der Lage zufrieden.

* **Konstantinopel.** 4. Febr. Der Großwesir bestätigt ferner, daß gestern ein serbischer Offizier als Parlamentär dem Kommandanten von Adrianopel eine viertägige Verlängerung des Waffenstillstandes notifizierte und daß trotzdem eine Stunde später der Feind ein heftiges Artilleriefeuer begann.

|| **Konstantinopel.** 4. Febr. Die Botschafter teilten der Pforte ein Geheiß der Konsuln in Adrianopel um die Festlegung einer neutralen Zone, in die die Fremden sich flüchten könnten, mit. Der Großwesir erklärte sich bereit, diesem Ersuchen stattzugeben. Vor allem ist jedoch die Zustimmung der Bulgaren erforderlich.

Skutari gefallen?

|| **Amsterdam.** 4. Febr. Der Kriegskorrespondent des hiesigen Blattes „Nieuw van den Dag“, der sich schon längere Zeit auf Seiten der Montenegro befindet, drahtet aus Skutari: „Heute nacht ist Skutari von den Montenegro-ern eingenommen worden.“

Serbische Kriegsbedenken.

|| **Belgrad.** 4. Febr. Gestern fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Pašić eine Konferenz serbischer Männer des öffentlichen Lebens statt, von denen sich ein großer Teil gegen die Fortsetzung des Krieges aussprach, weil Serbien von der Fortsetzung nur einen Verlust, aber keinen Gewinn zu erhoffen habe.

Das Handschreiben Kaiser Franz Josephs.

|| **Petersburg.** 4. Febr. Der Kaiser hat heute

nachmittag um 3 Uhr den Ueberbringer des Handschreibens Kaiser Franz Josephs, Oberst Prinz zu Hohenlohe, in Jarskoje-Selo empfangen.

|| **Konstantinopel.** 4. Febr. Bis zur Stunde ist keine offizielle Meldung eingetroffen, die die von den türkischen Abendblättern verbreiteten Gerüchte von der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten an der Thakataldschalinie und auf Gallipoli bestätigt. — Der Großwesir Mahmud Schewket Pascha wird morgen nach dem Hauptquartier in Hademköj abreisen. — Die Pforte hat den ottomanischen Bevollmächtigten in London die Weisung erteilt, London zu verlassen.

|| **Konstantinopel.** 4. Febr. Der frühere Großwesir Kiamil Pascha hat sich nach Aegypten begeben.

Vermischtes.

§ **Künstliches Fleisch.** Nach einem Bericht von Dr. A. de Kerville in der „Revue“ ist es dem belgischen Chemiker Effront gelungen, aus pflanzlichen Stoffen einen an Geschmack, wie an Nährwert angeblich gleichwertigen Ersatz für Rind-, Kalb-, Hammel- oder Schweinefleisch herzustellen. Der Ausgangsstoff ist dabei ein billiger Brauereierabfall, nämlich Malz. Das Malz wird gewaschen und gepreßt, dann in ein Schwefelsäurebad gebracht und hierauf mit Kalk behandelt; das Gemisch wird gefiltert, das Wasser abgedampft, hierauf werden die Rückstände wieder gepreßt und dann mit verschiedenen Chemikalien, die Effront geheimhält, behandelt. Das Endergebnis soll eine fleischartige Masse sein, die wirklich wie Fleisch schmeckt, dabei aber erheblich billiger sein soll. Das Dianbin (so nennt der Erfinder das Präparat) soll vom Körper noch besser assimiliert werden als echtes Fleisch. Man hat dem Erfinder zufolge an Menschen, die sich mit dem Kunstfleisch ernähren haben, gute Erfahrungen gemacht, und besonders auch im Tierversuch den hohen Nährwert des Kunstfleisches bewiesen. Es wurden mit diesem Kunstfleisch Fütterungsversuche an Ratten gemacht. Sechs der Versuchsratten erhielten täglich fünf Gramm Kunstfleisch und ein paar Getreidekörner, während sechs Kontrollratten täglich 12 Gramm wirkliches Fleisch und ebensoviel Getreide erhielten wie die anderen. Das Ergebnis war, daß nach einer Woche die Ratten, die wirkliches Fleisch bekommen hatten, verhungert waren, während die mit Kunstfleisch ernährten Ratten sich bei bestem Wohlfühlen befanden.

§ **Geheimnisvolles Verschwinden zweier deutscher Schwestern.** Aus Singapur wird das geheimnisvolle Verschwinden zweier deutscher Schwestern namens Diederich von Bord des holländischen Dampfers „Van Noord“ gemeldet. Die Nachricht kommt hier brieflich an. Der Vorfall liegt also schon einen Monat zurück. Die Schwestern hatten eine Vergnügungstour nach Java unternommen und wurden zuletzt am 5. Januar, 10 Uhr abends, an Bord des Dampfers gesehen. Am nächsten Morgen fand man in ihrer Kabine einen Zettel, deutsch geschrieben, mit der Mitteilung, daß sie ihr Gepäck dem Kapitän hinterlassen. Ferner fand man

eine Flasche, die noch einige Tropfen Chloroform enthielt, und einen Stuhl in der Nähe des Kabinenfensters. Man nimmt an, daß die Schwester Chloroform nahm und eine nach der anderen durch das Fenster kroch, um sich in die See zu stürzen. Eine nähere Untersuchung wird in Batavia angestellt. Man weiß bisher nichts über die näheren Verhältnisse der Schwestern, noch wo sie herkommen.

§ **125 Opfer des Bluges.** In Transvaal sind, wie aus Johannesburg gemeldet wird, im letzten Vierteljahr eine auffallend große Zahl Personen vom Bluge getötet worden. Nicht weniger als 65 Leute wurden vom Bluge erschlagen und weitere 60 haben schwere Verletzungen erlitten.

Handel und Verkehr.

|| **(Holzverkäufe.)** Die heutigen württembergischen Stammholzverkäufe, denen Staat, Gemeinden, Pfarren und Private wegen der unruhigen Zeiten und dem in Aussicht stehenden Bauarbeiterstreik mit bangen Gefühlen entgegensehen, sind, wie die früheren Jahresverkäufe, durchweg gut besucht. Fichten- und Buchenstarkholz sowie Nadelstammholz wird mit bedeutendem Mehrerlös gegenüber dem Voranschlag verkauft und dies in aller erster Linie den unruhigen Zuständen im Osten zugeschrieben, da die Einfuhr von Hartholz aus jenen Ländern ziemlich unterbunden ist und deshalb unsere Hölzer begehrter sind. Dem Bauarbeiterstreik wird nicht viel Bedeutung beigelegt, vielmehr auf ein günstiges Baujahr gehofft, da in diesem Jahr die vielen, unter der alten Bauordnung genehmigten Bauten auszuführen sind, da sonst die Genehmigungen verjähren.

|| **Stuttgart.** 4. Febr. (Schlachtochmarkt.) Zugetrieben: 173 Großvieh, (78 Ausland) 296 Kälber, 1256 Schweine.

Erlös aus 1. Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 95 bis 98 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 90 bis 93 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 86 bis 90 Pfg., Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgemästete von 99 bis 102 Pfg., 2. Qualität i) fleischige von 96 bis 98 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 93 bis 95 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 75 bis 85 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 55 bis 65 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 114 bis 118 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 105 bis 112 Pfg., 3. Qualität c) geringer Saugkälber von 95 bis 102 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 81 bis 82 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetter von 79 bis 80 Pfg., 3. Qual. c) geringere von — bis — Pfg.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 28. Januar bis 3. Februar 1913.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. (—) Weniger gegenüber der Vorwoche in () beigelegt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Frankfurt a. M.	210(—2)	181 ^{1/2} (—1)	195(—)
Mannheim	215(—)	182 ^{1/2} (—2 ^{1/2})	190(—)
Strasbourg	217 ^{1/2} (—)	185(—2 ^{1/2})	195(—)
München	219(—)	182(—2)	178(—)

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei Altenfeld.

Altenfeld.

Infolge sehr günstiger Einkäufe und gemeinschaftlicher Bezüge offerieren wir heute aus frisch eingetroffenen größeren Sendungen:

Obst-Marmeladen:			Südfrüchte:			Hülsenfrüchte:			
	1 Pfund	5 Pfund Eimer	10 Pfund Eimer		1 Pfund	5 Pfund	1 Pfund	5 Pfund	
Ia. Melange offen	35 Pfg.	Mk. 1.50	Mk. 2.80	Zwetschgen	32 Pfg.	30	Heller-Linsen	20 Pfg.	18
Zwetschgen	45 "	" 1.70	" 3.20	" große	40 "	38	" "	23 "	22
Aprikosen	60 "	" 2.50	" 5.00	Pflaumen	45 "	43	" "	25 "	23
Erdbeer	—	" 2.50	" 5.00	Dampfpfäfel	55 u. 65 "	50	" "	28 "	26
Himbeer	—	" 2.50	" 5.00	Aprikosen	80 "	60	Viht. Erbsen	22 "	20
Preißelbeer	70	" 2.50	" 4.50	Calif. Birnen	1.00 "	75	" "	25 "	24
						95	Perl Bohnen	22 "	20

Ia. Würfel = Zucker
Waghänslers 5 Pfd.-Paket M. 1.20

Zitronen, saftige
1 Stück 6, 8, 10 Pfg.
bei 12 Stück 60, 75, 100 "

Orangen ffr. Paterno
1 Stück 5, 8, 10 Pfg.
bei 12 Stück 60, 75, 100 "

und sehen geneigter Abnahme gerne entgegen:

Chr. Burghard jr., Friedr. Flaig, Konditor.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des **Philipp Maier**, Inhabers der Firma **Philipp Maier Sohn in Altensteig**

wurde heute am 4. Februar 1913, nachm. 5 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Bezirksnotar **Beck** in Altensteig wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **15. März 1913** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wurde zur Beschlussfassung über die Verbeibehaltung des ernannten oder die Wahl eines andern Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in §§ 132 und 134 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Montag, den 3. März 1913

nachmittags 3 1/2 Uhr

auf den **Gerichtstag in Altensteig** (Rathaus) und zur Prüfung der angemeldeten Forderung auf **Freitag, den 4. April 1913**, vorm. 8 1/2 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte in **Ragold** Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **15. März 1913** Anzeige zu machen.

Den 4. Februar 1913.

Gerichtsschreiber:
Rombold.

Handwerkerbank Altensteig

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Aber das Vermögen des **Philipp Maier Sohn**, Holzhandlung und Möbelfabrik hier ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Der Bank sind für ihre Gesamtforderung verschiedentliche Sicherheiten bestellt und es wird die Genossenschaft bei dieser Beteiligung einen Verlust nicht erleiden. Die Bankverwaltung wird voraussichtlich nicht genötigt sein, alle die eingelegten Sicherheiten in ganzem Umfange zur Deckung heranziehen zu müssen.

Wir fügen noch an, um diesbezüglichen umlaufenden Gerüchten entgegenzutreten, daß der Genossenschaft während der ganzen Dauer der Geschäftsverbindung durch den Gemeinschuldner niemals als Sicherheit z. B. Rundholz, Schnitthware, Möbel, Rohmaterialien, Fahrnis etc. bestellt gewesen sind.

Vorstand:

Burghard. Mehger.

Die Lieferung von

Muschelkalksteinen

zur Unterhaltung der Nachbarschaftsstraßen auf Markung **Verneck und Gaugenwald** ist auf 3 bez. 4 Jahre zu vergeben. Die Bedingungen können auf den betr. Rathhäusern eingesehen werden.

Angebote sind bis **10. Februar nachm. 4 Uhr** verschlossen einzureichen an

Oberamtsbaumeister Köbele.

Elektrische Bügeleisen

neuester Konstruktion, in eleganter Ausführung für 110 und 220 Volt-Spannung

Gewicht ca.	2	3	4	kg. p. Stück
à Mt.	7.50	8.50	9.—	per Stück

einschließlich 2 Meter langer Leitungsschnur und Stecker empfiehlt

W. Beerli, Inh. A. Fläher, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Am Donnerstag den 6. Februar ds. Js. werden von 9 Uhr vorm. an wieder

Seefische

(Schellfisch, Rotbarsch, Seelachs und Cablean) abgegeben, das Pfund zu 25 Pfg.

Stadtschulth.-Amt.

Altensteig.

Scheunenanteil

an der Dienengasse und wollen sich Liebhaber bis 10. Febr. bei mir melden.

Aug. Seeger.

E. W. Lutz Nachfolger

Fritz Bühler jr. Altensteig

empfiehlt aus frischen größeren Sendungen **la. Hamburger Stadtschmalz** mit feinstem Griebeneschmack

1 Pfund	75 Pfg.
bei 10 „	p. Pfd. 72
die Otto 10 Pfd.-Dose	M. 7.—
in Fäßch. à 100 Pfd.	66 Pfg. p. Pfd.
„ Kübel à 50 „	67 „
„ „ à 25 „	69 „

Garantiert reines **amerikanisches Schweineschmalz**

in Originalpackungen M. 3.— pr. Zentner billiger als obige Marke.

Vegetarol (gelbe Pflanzenbutter) die Otto 10 Pfd.-Dose M. 7.—

Estol (gelbe Cocosnussbutter).

Wizemanns Palmbutter in 1 Pfund-Tafeln mit Gutschein.

Bismarckheringe feinste Marke Walthoff die Dose M. 2.50.

Centrale Marke die Dose M. 2.30.

Frischen **Ochsenmaulsalat** in Patentdosen.

Sehr schöne **Zwiebel** und **Knoblauch.**

Dankagung.



Für die uns erwiesene liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen

Wilhelm Braum
Stadtschultheiß

lagen ihren tiefgefühlten herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Dornstetten, den 4. Februar 1913.



Altensteig. Monatsversammlung

am Donnerstag, 6. ds. Mt., abends 8 Uhr im Lokal. Festlegung des Programms für das Stiftungsfest am 29. März. Zahlreiches Erscheinen ist daher dringend nötig.

Der Ausschuß.

Altensteig.

Samstag den 8. Februar, abends 8 Uhr

Rekruten-Versammlung

im Gasthaus zum Löwen. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Altensteig.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge findet fürs Frühjahr gute Lehrstelle (mit Anfangslohn) bei

Aug. Jocher,
Sipfer- und Malergeschäft.

Pfalzgrafenweiler.

Ein Altes

Pferd

gut im Zug, verkauft **Buob,** zum Abler.

Millionen

gebrauche gegen

Husten

Heiserkeit, Raucher-, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen 6100

sol. beal. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Reichhaltige bedäunliche u. wohl-schmeckende Bonbons Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:
Fr. Flaig in Altensteig, G. F. Heindel in Pfalzgrafenweiler, Chr. Waidlinger, J. Löwen in Dornstetten, J. Kallendach in Gengenhausen.

Gesucht wird auf 1. April in eine bessere Familie ein stiller, fleißiges

Mädchen

nicht unter 17 Jahren bei hohem Lohn und guter Behandlung. Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Altensteig.

Züchtiger, solider Bursche kann als

Biehfürtterer

eintreten bei **Kühle, z. Waldhorn.**

Altensteig.

Verkaufe weil überzählig meine

Rappstute



äußerst kräftiges Rappstute mittleren Alters um billigen Preis

E. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

la. Schwarzwälder

Wacholder-Extrakt

(Wacholdergefäß)

vorzügliches Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Magen-, Nieren- u. Lungenleiden, Wasserhusten usw. auch als Blutreinigungsmittel sehr empfehlenswert, offen 1/2 Mt. 80 S in Gläsern à Mt. 1.20

Wacholderöl

berühmtes Mittel gegen giftig heumatische Gelenke, fl. Flaschen 1.25, gr. Mt. 2.— fabriziert als Spezialität G. Knoblauch, Glatten.

Alleinverkauf für Altensteig und Umgebung:

Fr. Flaig, Konditorei.

Altensteig.

Web-Garne

in nur bester Qualität empfiehlt **G. Strobel.**

Kirchliche Nachricht.

Donnerstag abend 8 Uhr Gemein-schaftsstunde Sprandel.